Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1855)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 26. Solothurn, 30. Juni 1855.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Bonifazius.

(Umschau in die Vergangenheit und Blick in die Gegenwart.)

†† Bonifazius, der heldenmüthige Apostel Deutschlands, dessen eilfhundertjährige Jubelfeier gegenwärtig ganz Deutschland in Bewegung setzt, ist auch für uns Schweizer von hoher Bedeutung. Nicht nur hat Bonifazius durch die Bekehrung des stammverwandten Nachbarvolks auch auf unser Vaterland zurückgewirkt, sondern der große Apostel hat vermöge seiner Abkunft aus England und seiner erhabenen Mission Gemeinschaft mit unsern, ebenfalls aus dem Inselreich stammenden Aposteln: Kolumban, Gall, Magnus, Sigisbert, Fintan ꝛc., welche in Helvetien im 7. und 8. Jahrhundert das gleiche Werk vollbrachten, das Bonifazius jenseits des Rheins in glorreicher Weise vollzogen hat. Wenn daher gegenwärtig der Abgesandte des heil. Vaters, der gesammte deutsche Episkopat, ein erzbischöflicher Abgeordneter aus England und eine unzählige Schaar Gläubiger aus allen Theilen des deutschen Reichs zum Grabe des hl. Bonifazius in hehrem Glaubensfeuer und dankbarlicher Ehrfurcht pilgern: so sei es auch uns Schweizern vergönnt, wenn auch fernestehend, doch in Geist und Herz dem großen Tagesereignisse beizuwohnen und bei diesem Anlaß unsere Aufmerksamkeit auf einige hochwichtige Thatsachen aus der Vergangenheit und der Gegenwart zu richten.

Wenden wir uns heute nach **England**, dem Geburtslande des hl. Bonifazius. Als der hl. Bonifazius von England auszog, um den Völkern deutscher Zunge das Evangelium zu predigen, hatte die Kirche unter den Angelsachsen ihr erstes Jahrhundert zurückgelegt, das Jahrhundert ihrer ersten Kraft und Blüthe. Die Kirche in England besaß damals eine geordnete bischöfliche Regierung und bewahrte sie unter allen Stürmen und Gefahren bis zu dem großen Abfalle von der Kirche, der durch Heinrich VIII. eingeleitet, durch seine Tochter Elisabeth vollzogen und vollendet wurde. Die Kirche in England hatte aber im Zeitalter der sogenannten Reformation unvergleichlich mehr Blutzeugen, als im Zeitalter ihrer ersten Bekehrung durch den hl. Augustin. Wie viele Katholiken starben allein unter der Königin Elisabeth für den Glauben? Vor dem Jahre 1558 zählte man an 1200 Katholiken, welche ein Opfer ihres Glaubens wurden. Von da an bis zum Tode der Königin — 1603 wurden 142 Priester ihres Glaubens wegen hingerichtet (geköpft, ausgeweidet, geviertheilt); 90 Priester und Laien starben im Gefängnisse, 105 wurden auf immer verbannt, 62 angesehene Laien erlitten den Martertod. Selbst Dahlmann kann nicht umhin, solches Verfahren gegen die Katholiken „heillos" zu nennen. Unter den folgenden Königen, besonders unter dem Protector Cromwells, ging es nicht besser. Ihre Zahl wurde erschreckend klein und ihr völliges Aussterben schien gewiß. Im ganzen 18. Jahrhundert zählte man nicht über 60,000 Katholiken und noch im Anfange dieses Jahrhunderts nicht mehr.

Im Jahre 1843 aber zählte man schon wieder eine Million; seitdem ist die Zahl der Katholiken in stetigem Wachsthume begriffen. Im Jahre 1624 wurde der erste apostolische Vicar für England bestellt, im Jahre 1685 wurde die Zahl der apostolischen Vicare auf 4 erhöhet, die aber bis 1786 keine festen Sitze hatten. Im Jahre 1840 verdoppelte Pabst Gregor XVI. die Zahl der apostolischen Vicare für England, deren es von jetzt an 8 waren, und schon zehn Jahre später, im Jahre 1850, konnte Pabst Pius IX. die vollkommene kirchliche Hierarchie für die Katholiken in England herstellen, indem er ein Erzbisthum und zwölf Bisthümer errichtete. Seit den letzten 5 Jahren ist die Kirche in England gewachsen wie an innerer Kraft, so an äußerer Ausbreitung.

Man sieht aus den Briefen des hl. Bonifazius, die er nach England schrieb, welche große Liebe ihn zu der Kirche in seiner Heimath erfüllt, welcher Schmerz ihn durchdringt, wenn der Glanz dieser Kirche in einzelnen unwürdigen Mitgliedern getrübt wird; wie er ohne Unterlaß um die Hülfe seiner Landsleute bittet. Er bittet ohne Aufhören um die Hülfe ihres Gebetes, von dorther erbittet und erhält er die ihm nothwendigen Schriften und Kleider, von dorther erbittet und erlangt er die ihm so nothwendigen Gehülfen zu seinem Bekehrungswerke, fromme Männer und gottgeweihte Frauen. Wie wir aus den Briefen des Apo-

stels der Deutschen entnehmen, war zwischen ihm und seinen Freunden, ja allen Christen in seiner Heimath, ein beständiger Wechselverkehr der Liebe, der Bitten, des Gebetes und jeglicher Hülfe. Er hängt mit seinem ganzen Herzen an seiner geliebten Heimath, welche er nach seiner zweiten, im Jahre 715 angetretenen Missionsreise mit leiblichen Augen nie mehr sah; und er ist ebenso der große Heilige und Blutzeuge der Kirche in England wie in Deutschland.

In unsern Tagen hat Gott (so bemerkt trefflich die D. Volkshalle), sicher auf die Fürbitten des hl. Bonifazius und jener Heiligen, welche aus dem Volke der Angelsachsen hervorgegangen sind, die so lange erschütterte und bedrängte, die ihrem Erlöschen nahende Kirche in England auf dem festen Grunde der Bischöfe wieder aufgerichtet. Zwar sind die Feinde dieser Kirche zahlreich und mächtig, aber ihre Macht wird ohnmächtig zerschellen an dem Felsen des Apostelfürsten, an welchen der Statthalter Christi auf Erden die sich verjüngende Kirche in England wieder enger und inniger angeschlossen, dadurch, daß er ihr Bischöfe und einen Cardinal der heiligen römischen Kirche geschenkt hat. Einst wurde jede Verbindung von Unterthanen der Krone Englands mit dem römischen Pabste mit dem Tode bestraft. Im Jahre 1854 ist die Hälfte von den Bischöfen Englands zu einem Concile nach Rom ungefährdet gereist und ungefährdet sind sie zu ihrem Sitze zurückgekehrt. — Das ist auch ein Umschwung der Dinge, der ans Wunderbare grenzt. Noch vor vier Jahren waren ganz England und Schottland ein wild aufgeregtes, tobendes Meer, weil die Kirche in England durch Bischöfe regiert werden sollte. Aber die Katholiken beugten sich nicht vor dem Sturme, sie flohen nicht vor der scheinbaren Gefahr — und der Sturm hat sich gelegt. Das Unter- und das Oberhaus, die Elite der meerbeherrschenden Nation, auf deren Erbweisheit das Festland seit Jahrhunderten mit Neid und Bewunderung zu schauen sich gewöhnt hat, die Räthe der Krone und des Volkes beriethen sich Monate lang, und ihre Reden und Rathschläge wurden jenseits und diesseits „des erdumspannenden Meeres" mit Heißhunger verschlungen, der „ehrwürdigste Senat" des Erdrundes berieth sich, wie man der verachteten und verhaßten Bischöfe los und ledig werden könnte. Aber der Sturm verging, der die neu errichteten Bischofssitze wegfegen sollte, der Purpur der Kardinäle der heiligen römischen Kirche wurde nicht, wie man besorgte, durch den Straßenkoth von London geschleppt; fester stehen heute jene bischöflichen Stühle in England, als so manche andere Sitze, als so manche Jahrhunderte alte Einrichtungen von Alt-England. „Afflavit Deus et dissipati sunt!"

Gott hat die stolzen, mächtigen Feinde angehaucht und sie nach allen Seiten zerstreut. Mögen neue Stürme drohen, sie werden machtlos sich austoben; ohne eine Erschütterung Englands in seinen Grundfesten kann man heutzutage „die Emancipation" der Katholiken nicht mehr antasten.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Stimme aus St. Peters Dom.

(Mitgetheilt aus dem Bündnerland.)

Frohlocket Völker, juble auf Jahrhundert!
Was nur die Sel'gen sonst geschaut, bewundert,
Wird heut' enthüllt dem ganzen Erdenrunde,
Vernehmt entzückt die frohe Himmelskunde:
„Maria, die Gebenedeite,
Sie ist die ewig makellose,
Weihdufterfüllte Gottesrose,
Die nie vom Sündenhauch Entweihte."
Laut rief's vom Petersstuhl der Völkerhirt,
Der voll von Gottes Geist nicht fehlt, nicht irrt.

Und was der Gottgeweihte ausgesprochen,
Das hat sich Bahn durch alle Welt gebrochen.
Von Rom bis zu des Ganges fernem Strande,
Nach Westen in die neuentdeckten Lande
Drang blitzesschnell die hehre Zeitung,
Und nie geahnte Lebensfunken
Sprüh'n durch die Völker wonnetrunken
Als besserer Zeiten nahe Deutung.
Und einig rühmen alle Zungen laut
Die unbefleckte, hehre Gottesbraut.

Das ist ein Jubel! das sind Harmonien,
Wenn Millionen Herzen einig glühen,
Wenn Millionen Zungen einig loben
Die reine Magd, die Gott so hoch erhoben!
Ha! knirsche Satan, knirsch' Verneinung!
Dem Christen wird es nimmer bange;
Du bleibst bezwungen, alte Schlange,
Du brichst uns nicht des Glaubens Einung.
Blick' auf die Völker! Sind für Gott sie todt?
Erzitt're vor dem großen Morgenroth!

Du wähntest, stumm sei die Orakelstimme,
Die einstens Dogmen sprach, vor deren Grimme
Die Erdtyrannen in den Staub sich beugten,
Vor deren Mahnruf sich die Völker neigten.
Sieh', jung ist sie auf's Neu' erschollen;
Wahrheit ist ihrem Mund entsprungen,
Die tausend Geister hat bezwungen,
Ihr Leben ist nicht ausgequollen.
Noch immer fließt der alte Gnadenstrom
In alle Welt aus von St. Peters Dom.

Und Ihr an der Verneinung Steppensande!
Ihr starrt und harrt noch an dem öden Strande

Und sucht nach längst versiegtem Weisheitstrome?
Frisch auf! den Blick gewandt zum Felsendome!
Da quillt des Wissens ew'ger Bronnen;
Da nagt kein Zweifel an der Wahrheit,
Da weicht die Nacht vor Gottes Klarheit;
Am Glaubenslicht mögt ihr euch sonnen;
Das hat nicht Schein blos, nein, es hat auch Gluth
Und flammt durch's Herz und wecket Heldenmuth.

Heil, heil'ge Christenkunst, dir! gottentsprossen,
Ist neues Leben über dich ergossen.
Blick' auf zum reinen Urbild ew'ger Schöne
Und präg's dem Marmor ein, hauch's in die Töne!
Ihr erdversunken'nen Liedergeister,
Die ihr nur Weltlust, Weltweh dichtet,
Frisch auf, den Blick empor gerichtet,
Wo Schöpfergluth sich holt der Meister!
Wer seinen Sang dem Erdenhaften leiht,
Ist ein Verräther, bricht der Kunst den Eid.

Ihr, die verlockt durch's Wort der Afterweisen,
Noch treibet in des Irrthums Schwindelkreisen,
O kehret heim zum alten Gottesglauben,
Umfaßt ihn fest, laßt ihn euch nimmer rauben!
Dann wird sich auch die Liebe zeigen,
Dann fühlt ihr wieder neues Hoffen,
Der Himmel steht euch wieder offen;
Der Erde Jammer muß dann schweigen,
Verstummen muß des Lebens bitt'rer Schmerz;
In Gott allein ist Ruh' für's Menschenherz.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. † **Diözese St. Gallen.** *R. Der Schutzaufsichtsverein für entlassene Sträflinge versammelt sich ordentlicher Weise im Juni zu St. Gallen. Der Hochwst. Gn. Bischof an der Spitze weitaus des größten Theils des Diözesanklerus ist seit Jahren diesem so wohlthätigen Institute beigetreten. Dieser Umstand veranlaßt zur Zeit einige Worte und Reflexionen über denselben. Wo ist wohl ein für sich und Andere elenderer und hilfsbedürftigerer Mensch zu finden, als jener, der soeben seine Strafe im Zuchthaus überstanden hat, nun zurückkehrt in die menschliche Gesellschaft, um gleichsam, durch die äußere Rinde noch am Stamme haltend, wieder neu zu keimen und aufzuleben? Ist aber das Elend und die Hilfsbedürftigkeit so groß, so sei auch im hohen Grade groß und stark die Theilnahme, nach dem hl. Johannes — die Liebe im Werk und Wahrheit. Die nun überstandene Strafe hätte den Sünder bessern sollen, und hat sie ihn gebessert, so soll der Rückfall möglichst verhütet werden, damit ihm — nach Jesu Wort — nicht etwas Aergeres widerfahre. Zur Verhütung dieses Rückfalls soll die ächte heilige Liebe des Mitchristen dem nun äußerst schwachen Büßer die helfende, schützende und leitende Hand reichen; denn — nach dem hl. Jakob — wer einen Sünder von seinem Irrwege zurückführt, errettet eine Seele vom Tode. Diesen zweifachen Endzweck beabsichtigt der erwähnte Verein: das Wiederaufleben des Gefallenen und die Verhütung des Rückfalls. Sogleich nach dem Austritt aus der Strafanstalt empfängt der Büßer einen Patronen. Dieser Patron, im Namen des Vereins, verschafft demselben Arbeit, Aufenthaltsort, Erwerb u. a.; er beaufsichtigt ihn, rathet ihm, mahnt, leitet, belehrt ihn, ist ihm Pflegevater. Durch solche Theilnahme sind nun schon Viele zur Arbeit, Sittlichkeit und Religiösität zurückgeführt, gerettet worden. Die übrigen Mitglieder des Vereins aber, die nicht Patrone sind, spenden eine jährliche Liebesgabe von wenigstens 1 Fr. 50 Cts., um die für Unterstützung solcher entlassener Sträflinge nöthigen Ausgaben bestreiten zu können. Jährliche Berichte und Rechnungen des Vereins, gedruckt ausgetheilt, zeugen von den so vielen wohlthätigen Wirkungen und Bethätigungen dieser Innung. Auch anderseits hat diese Einrichtung ihre Nachahmung gefunden, und so mag es nicht unzweckmäßig sein, den Tit. Lesern dieses Blattes von solch liebesinnigem und liebethätigem Bestreben einige Notizen zur Beachtung mitzutheilen. Den Tit. Mitgliedern aber möchten wir mit den Worten des hl. Paulus (Hebr. 13, 16.) zurufen: „Vergesset nicht, wohlthätig zu sein und mitzutheilen; denn solche Opfer gefallen Gott wohl."

— * St. Gallen. (Brief v. 26.) Am Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus begeht unser Hochwst. Bischof Johannes Petrus die 77. Feier seines Namens und zugleich die 8. seiner bischöflichen Amtsverwaltung. Viele und gewiß herzliche Glückswünsche erfreuen an dieser hohen Feier den allverehrten Oberhirten und in vollstem Danke steigen im Namen der gesammten gläubigen Heerde die Bitten der Hochw. Geistlichkeit: Deus omnium fidelium pastor etc. bei der hl. Messe zum Himmel empor! Wenn wir die Gefühle dieses hl. Tages in Einen Ausdruck zusammenfassen, so drückt sich diese vereinte Herzensstimmung in folgenden Worten aus: „OCto annIs regI-MInIs tVI greX feLIX LætaqVe fVIt oCto beatItVDInIbVs!" —

— * R St. Gallen. (Brief.) Bezüglich des gegenwärtig vielfach besprochenen Armenwesens sei es erlaubt, hier auf eine sehr gelungene Abhandlung aufmerksam zu machen, welche der Hochw. Hr. Dekan, Pfarrer Heinrich in Jonschwil vor nicht langer Zeit dem Drucke übergeben hat: „Die Quellen der Verarmung — nebst einigen Mitteln und Rathschlägen, gegen die drohende, und zur Hilfleistung bei der vorhandenen Armuth." — Eine Schrift, worin der Hochw. Hr. Verfasser seine als

Pfarrer in Gauen, Altstätten, Mosnang und Jonschwil gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen, sowie seine eigenen gediegenen Kenntnisse ꝛc. niedergelegt hat und welche nicht bloß als Leseschrift, sondern auch für den Privat-, ja sogar für den öffentlichen Unterricht von dem Hochw. Geistlichen füglich mit vielem Nutzen gebraucht werden kann.

† **Diözese Chur. Chur.** (Brief v. 25.) Gegenwärtig hält sich im Seminar St. Luzi, von einer Reise aus Italien kommend, der berühmte Restaurator des römischen Choralgesanges, Jansen, ein Holländer von Geburt, auf. Freudig von den Obern des Seminars aufgenommen, gibt er sich, ein wahrer musikalischer Missionär, während eines längern Aufenthalts ebenso opferwillig hin, um unter den Herren Seminaristen die Liebe zum Kirchengesang zu pflegen und wo möglich von hier aus über die Diözese zu verbreiten. Und in der That wurde bereits am Johannesfeste eine schöne Messe, Litanei ꝛc. des berühmten Komponisten, angepaßt den Kräften der Mitwirkenden, aufgeführt. Ebenso wahr als schön und belehrend aber sind dessen mündliche Vorträge über das Wesen und die Verbesserung der Kirchenmusik. — Die Belehrungen des Hrn. Jansen dürften auch in einigen andern Bisthümern der Schweiz zweckmäßig sein.

—* Aus dem Roman'schen Theil des Bisthums Chur sind uns — leider verspätet — zwei Briefe über die Mariafeier zugekommen, aus welchen wir (da unsere Berichterstattung bereits geschlossen) nur auszugsweise noch Folgendes nachtragen können: In der altehrwürdigen Benediktinerabtei zu Dissentis, am Grabe des hl. Plazidus und Sigisbert, fand das Mariafest den schönsten Wiederhall. Das Gotteshaus besitzt eine alte Muttergotteskirche, zu der die Einwohner des ganzen Oberlandes und der fernern Thäler vertrauensvoll und oft wallfahrten. Nun befindet sich da noch die bischöfliche katholische Schule des Landes; also junge und rüstige Herzen, fähig der Begeisterung für eine solche Feier. Das Fest wurde begangen in der Hauptklosterkirche, in der Muttergotteskirche, in der Pfarrkirche und in der Kapelle des Hofes Acleta. Alle diese Kirchen waren auf das Glänzendste geziert. Die Verkündung der Bulle fand in roman'scher Sprache statt in Gegenwart des Hochw. Kapitels, der Professoren, Studenten und des zahlreich herbeigeströmten Volkes. Besonders ergreifend war die Prozession nach Acleta, wo das Volk die Vesper sang, ein Gesang einzig in seiner Art. Die Melodie ist der Hauptsache nach die des Chorals, und gewiß ist merkwürdig, wie die Roman'sche Bevölkerung die lateinischen Vespern des ganzen Jahres, Viele ganz aus dem Gedächtnisse, zu singen weiß. Die unerwartete Feierlichkeit hatte Aller Herzen gehoben; an den beiden folgenden Tagen waren die Beichtstühle belagert; die Zöglinge der Anstalt haben sich ausgezeichnet nicht blos durch kräftige Theilnahme in den Verzierungen zum Feste, sondern auch durch ihren religiösen Eifer, unter ihrem würdigen Moderator L. Pl. Baselgia. Das war das Fest in Dissentis, dem Mittelpunkte des katholischen Oberlandes.

Aus Ems schreibt man: Unter den Millionen, die zu allen Jahrhunderten in der katholischen Kirche an die Erbsündlosigkeit Maria's geglaubt und diesen Glauben durch Denkmäler und im Werke gezeigt, steht auch die der „Unbefleckten" gewidmete Pfarrkirche von Ems da, ihr Schärflein beitragend zum Zeugniß der allgemeinen, fortwährenden Tradition in der Kirche über dieses Dogma. Mögen auch die Lage dieser Bergthäler, ihre Sprache sie trennen oder doch, häufig zum großen Gewinn, sie fernhalten von dem Treiben der großen Welt: die katholische Wahrheit hatte ihren Weg gefunden, und was die Ahnen der Gemeinde in frommem Sinne geglaubt, das feiern nun heute die Enkel, nach erfolgtem Ausspruche der Kirche als feste, untrügliche Wahrheit. — Der Glanzpunkt des hiesigen ländlich-sittlichen Festes war der Abend-Gottesdienst. Vor dem ausgesetzten Hochwürdigsten Gute wurde der Rosenkranz gebetet und dann zogen die Schulkinder, Jungfrauen, Jünglinge, Männer und Frauen, Jedes eine brennende Kerze tragend, in feierlicher Prozession durch die ebenfalls beleuchteten und mit Grün verzierten Straßen des Dorfes; wahrhaft ein erhebender Anblick, wenn eine zahlreiche Gemeinde Abends unter dem Scheine von tausend Lichtern, in einmüthiger Andacht den Rosenkranz betend, das hl. Sakrament in ihrer Mitte, im Freien dahinwandelt! Der Zug bewegte sich nach dem schön gezierten und beleuchteten Kaplaneihause, wo ein Altar der Gottesmutter errichtet war; eine Viertelstunde hielt hier die ganze Gemeinde, auf den Knieen liegend, unter Absingung von Liedern und Gebeten, an; der prachtvollste Himmel begünstigte das Fest. Nun wurde der Segen ertheilt und in schöner Ordnung bewegte sich der feierliche Zug wieder in die Kirche zurück; es war Abends 10 Uhr als die Feier geschlossen ward.

† **Diözese Lausanne-Genf. Freiburg.** (v. 24.) In Folge Großrathsbeschlusses hat der Staatsrath mit Se. Gn. Bischof Marilley Unterhandlungen über einen modus vivendi eröffnet, wodurch die Rückkehr des Prälaten ermöglicht werden soll. Der Oberhirte verlangt in seiner Antwort, daß durch eine provisorische Verständigung die Wiedereröffnung des Priesterseminars, die Besetzung der Pfarreien, die Verwaltung der Kirchengüter und die Veröffentlichung der bischöflichen Erlasse nach den Vorschriften des kanonischen Rechts geregelt werden. — Wenn die

(Siehe Beiblatt Nr. 26.)

Freiburger Staatsmänner unparteiisch abwägten, was sie durch ihre Gewaltschritte und die Verbannung des Bischofes gewonnen und verloren haben, so werden sie die Rückkehr des Oberhirten auf obige Grundlagen befördern; allein leider hat man schon hie und da die Erfahrung gemacht, daß Staatsmänner oft auch Partheimänner sind, die lieber Unfrieden als Frieden haben. Unterdessen wollen wir Vormerkung nehmen, daß selbst die protestantischen Blätter die bischöflichen Begehren als „gemäßigt und anständig" bezeichnen.

— * Während in Wien der Kaiser, die Kaiserin und alle Glieder der kaiserlichen Familie; in München der König und Prinz Luitpold der Fronleichnamsprozession beiwohnten und die Zeitungen sowohl aus Deutschland als Frankreich das von den Staatsbeamten bei dieser religiösen Feier gegebene Beispiel loben — machten sich die Staatsräthe Freiburgs und einiger anderer Schweizerkantone durch ihre Abwesenheit bemerkbar. Auch ein Zeichen der Zeit!

† **Diözese Sitten.** (Brief.) Das Geschichtswerk des R. P. Sigismund über unser „Walliserland" findet immer mehr Anerkennung. Die geschichtforschende Gesellschaft der V Orte, sowie Hr. Prof. v. Sinner von Bern haben demselben Beifall gezollt. Ein Lehrer der Theologie aus der Schweiz hat darüber folgendes Urtheil geschrieben: „Der Geist der in diesem Werke vorherrscht athmet tiefe Religiösität und Liebe zur wahren, wohlverstandenen Freiheit, was heutzutage Noth thut; die Sprache ist Gelehrten und Ungelehrten angemessen, oft rührend und begeisternd, Eintheilung und Darstellung zeugen von Urtheilskraft und Ordnungsgeist." Ein ausgezeichneter Geistlicher der Schweiz wünscht dem Walliserland Glück, einen solchen Geschichtschreiber und dem Kapuziner-Orden einen solchen Mitbruder zu haben. P. Sigismund's Werk zerfällt in drei Theile: 1) Geschichte, 2) Statistik, 3) Urkundensammlung; dasselbe ist durch Hrn. Prof. A. Calpini in Sitten gegen 3 Fr. zu beziehen.

† **Diözese Basel.** [Firmreise im Kt. Luzern.— Fortsetzung.) Den 13. Abends gegen 5 Uhr verließ der Hochwst. Bischof Carl, wie allerwärts, unter großem Zusammenströmen des Volkes, das noch einmal zum Abschiede den Segen seines Oberhirten andächtig und kniefällig empfieng, unter dem Geläut aller Glocken und Aufführung geeigneter Musikstücke, die Stadt Sursee, um nach Münster sich zu begeben, von den beiden Hochw. Hrn. Chorherrn Röthelin und Hofstetter als Abgeordneten des löbl. Stifts begleitet. Oberhalb des Fleckens vom Hochw. Hrn. Probst Grüter und dem gesammten Chorherrenstift feierlich bewillkommt und in die herrliche Stiftskirche eingeführt, spendete Se. bischöfl. Gnaden hier die solemne Benediktion und begab sich hierauf in die Probstei, deren Eingang mit Blumengewinden und passenden Insignien geschmückt worden war. Morgens den 14. fiel das Oktavfest der Fronleichnamsfeier mit üblicher Prozession ein, deßhalb konnte die Firmung erst gegen 10 Uhr ihren Anfang nehmen und endete gegen 12 Uhr, 600 Firmlinge empfingen hier, in musterhafter Ordnung aufgestellt, in Einer Tour die Handauflegung des Bischofs und die hl. Salbung. Nach vollendetem Mahle gegen halb 5 Uhr brach Se. Gnaden nach Hitzkirch auf, dessen würdiger Pfarrer als Dekan des nunmehr zu betretenden Kapitels Hochdorf schon vorigen Abend zur Begrüßung seines Oberhirten in Münster sich eingefunden hatte. Unter Begleitung von Chorherren und andern Geistlichen fuhr der Hochwst. Bischof der Grenze des Kts. Luzern gegen den Aargau zu, um über Menzikon, Reinach und Beinwil (Ortschaften des Kts. Aargau und reformirter Confession) das Hitzkircher-Thal bei Mosen zu betreten. Bei Maihusen, noch vor dem Austritt aus der luzernischen Kantonsgrenze, war ein schöner Bogen errichtet, ein Musikchor fand sich dort ein und die Pfarrgemeinde Pfäffikon mit ihrem Hochw. Hrn. Pfarrer begehrte hier noch den bischöflichen Segen. Beim Wiedereintritte in den Kt. Luzern begrüßte die Bewohnerschaft von Mosen den Bischof, ebenfalls um einen geschmückten Bogen andächtig geschaart. Hieher hatte Hitzkirch auch Dragoner zur Ehrenbegleitung abgesandt. Außerhalb des großen Pfarrdorfes Hitzkirch angekommen, bewillkommte Herr Dekan und Pfarrer Buck den Oberhirten mit einer für die zahlreich Umstehenden sehr belehrenden und erbauenden Rede, indem er, über den Text der Worte: „Die Bischöfe sind vom hl. Geiste gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren" (Apgsch. 20, 28.), sich verbreitend, die Würde und erhabenen Vollmachten der Bischöfe als Nachfolger der Apostel und Inhaber des vollen Priesterthums darstellte. Hierauf feierlicher Empfang, Einführung des gn. Bischofs in die schön gezierte Pfarrkirche von Hitzkirch und Segenspendung des Oberhirten. Morgens begann die Firmung um 8 Uhr und ward an circa 450 Firmlinge gespendet. Abends begab sich der Bischof, von mehrern Dragonern Hochdorfs abgeholt, nach diesem großen Pfarrdorfe, dessen würdiger Seelsorger wieder mit einer passenden Anrede den Oberhirten begrüßte, der nunmehr in den gleichen Gottestempel eintrete, welcher vor tausend Jahren vom hl. Bischof Konrad war geweiht und in dessen Hallen das hl. Sakrament der Firmung schon von etlichen und höchst würdigen Bischöfen an die Jugend Hochdorfs und der Umgegend war gespendet worden.

Die Feier des Einzugs ward hier durch Regen getrübt, der sich während des Empfangs eingestellt hatte; dennoch aber ging Alles in der schönsten Ordnung und Gemessenheit vor sich und die Pfarrgemeinde füllte bei der bischöflichen Benediktion die große, prächtige Kirche dichtgedrängt aus. Den 16., Samstags, ward darauf die Jugend von Hochdorf, Ballwil, Eschenbach, Hohenrain, Römerschwil und Kleinwangen hier gefirmt. Leider war es ein regnerischer Morgen. Erst gegen Abend besserte sich die Witterung und der Himmel hellte sich mehr und mehr auf, während immer noch schwarze und schwere Gewölke den Horizont drohend umlagerten. Von hier begab sich gegen 4 Uhr der Hochwürdigste Bischof über Urswil nach dem abseits gelegenen Pfarrorte Rain, woselbst Morgens am Sonntag die neue, große und majestätisch gebaute Pfarrkirche zu weihen war. Mit Jubel, Freudenschüssen und Festgesängen empfing Hochdenselben die Pfarrgemeinde, die wohl noch nie einen Bischof in ihrem Umkreise zu sehen und in ihrer bescheidenen Pfarrwohnung zu beherbergen die Ehre hatte. Die Benediction ward natürlich in der alten Kirche gespendet, darauf aber auch die neue besucht und besichtigt und die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Tröstlich war insbesonders die Aussicht auf einen heitern morgigen Tag. Und so ward es auch. Nachdem der Bischof in der Morgenfrühe seine hl. Messe celebrirt hatte, begannen um 7 Uhr die Ceremonien der Kirchweihe, die in schöner Ordnung und zur allgemeinen Erbauung und Freude vor sich ging. Nach deren Beendung gegen 11 Uhr fand ein feierliches Hochamt statt, als Schlußstein der Weihe gleichsam, und dann eine ergreifende Predigt, gehalten vom Hochwürdigsten Herrn Winkler, bischöfl. Commissarius. Zum Schlusse ward vom Gnädigen Bischof noch das heil. Sakrament der Firmung an 150 Firmlinge dieser Pfarrei ertheilt. Erst nach 1 Uhr waren die heiligen Handlungen alle vollendet. Nach einem fröhlichen Mittagsmahl, wozu sich die Hochwürdigen Gäste geistlichen Standes zahlreich eingefunden, verkündete die sechste Abendstunde schon wieder den Aufbruch des Bischofs, der sich von hier nach Sempach begab. Es war, als ob der Himmel ausdrücklich nur die Kirchweihe im Rain hätte begünstigen wollen. Nach feierlichem Empfang des Bischofs vor Sempach durch den Hochw. Hrn. Leutpriester und Sextar stellte sich alsbald wieder Regen ein und Tags darauf fiel er den ganzen Morgen hindurch in Strömen hernieder. Doch dieß minderte die Freude der christlichen Jugend von Sempach und der umliegenden Pfarrdörfer von Eich, Rottwil, Neuenkirch, Rothenburg und Hildisrieden gar wenig. Der Firmlinge waren es über 1100. — Bei etwas, aber nur wenig besserer Witterung verließ nach 4 Uhr der Bischof wieder Sempach und die lieblichen Ufer des Sempachersee's und begab sich, den Pfarrort Rain nochmals mit seiner Durchreise beehrend und auch daselbst nochmals freundlich und ehrfurchtsvoll von Volk und Seelsorgern begrüßt und um den bischöfl. Segen ersucht, über Eschenbach, wo Hochderselbe auch das löbl. Frauenkloster durch einen kurzen Besuch beehrte und erfreute, nach Root, unter steter Eskortirung von Dragonern, eine Eskortirung, die ganz nur aus dem begeisterten Bestreben des Volkes hervorging, Alles aufzuwenden, was zur Erhöhung der Feier beitragen, die Bezeugung der Freude und des Dankes und die Stimmung der Ehrfurcht gegen den geliebten Oberhirten festlicher an den Tag zu legen geeignet sein konnte. In Root wurde ungefähr an 1000 Firmlinge das hl. Sakrament ertheilt. In allen den bisher genannten Firmstationen eröffnete Se. Gn. die Spendung des hl. Sakraments jeden Tag mit einer Predigt; in Root hielt Wohlderselbe sogar zwei Vorträge. Von Root ging die Reise nach der Hauptstadt Luzern, worüber wir nächstens berichten werden.

— * **Solothurn.** In verflossener Woche wurde in der Kollegiumskirche eine neuntägige Jubiläums-Andacht auf Veranstalten der marianischen Congregation begangen. Die Abendpredigten (gehalten von den Hochw. HH. Professoren Weissenbach und Hänggi) begründeten vorerst im Allgemeinen das Lehr-, Heils- und gesetzgebende Amt der Kirche und behandelten dann die Sakramente der Buße und des Altars im Besondern mit Nutzanwendungen auf das Jubiläum.

— * Laut bestimmten Berichten sind die Schwierigkeiten, welche sich kirchlicher Seits der Besitzergreifung des Prediger-Kanonikats durch Hochw. Hrn. Pfarrer Dietschi entgegenstellten, durch die besondere Verwendung Se. Gn. Bischof Carl's gelöst. Se. bischöfl. Gnaden hatte während seiner Anwesenheit in Luzern durch den päbstl. Geschäftsträger, Msgr. Bovieri, vorläufige Kenntniß hievon erhalten und den Bericht bereits nach Solothurn telegraphirt. Somit geht diese Angelegenheit, aus der man voreilig eine cause célèbre gemacht, einer friedlichen Ausgleichung entgegen.

— ♁ **Zug.** (Brief v. 2) Bei der feierlichen Gelübde-Ablegung der fünf Novizinen in Frauenthal fand sich eine zahlreiche Schaar Gläubigen ein; zu großer Erbauung hat dabei in eindringlicher Predigt der Hochw. Pfarrer in Cham den Zweck des Ordenslebens dargestellt und die Mittel, diesen Zweck zu erreichen. Die neuen Professen sind aus den Kantonen St. Gallen, Aargau, Luzern und Zug. Besonders erfreulich ist hiebei zu bemerken, daß im Kanton Zug unsere hl. Kirche ohne irgend welche Beschränkung alle jene Freiheit genießt, welche ihr der göttliche Stifter ertheilt hat. So z. B. sind die Klöster ganz frei,

sie können Novizen aufnehmen aus dem eigenen oder aus andern Kantonen oder aus dem Auslande (Deutschland, Frankreich 2c.). Die hohe Regierung mischt sich gar nicht darein, sie frägt nicht nach der Herkunft der Novizen, nicht nach ihrem Alter, nicht nach der mitzubringenden Aussteuer, ja nicht einmal amtliche Anzeige von Novizen-Aufnahme oder Profession fordert sie. Von einer etwaigen Extrasteuer an den Staat zu diesem oder jenem Zweck ist gar keine Meldung. Dieses ist ächte Landesfreiheit, wahre Liberalität, wobei das Volk glücklich ist, Kirche und Staat in schönster Blüthe stehen, so daß Einsender dieses zweifelt, ob irgend ein Kanton der Schweiz in staatlicher Rücksicht gegenwärtig besser, oder auch nur eben so gut verwaltet werde als der Kanton Zug.

Ausland. [Glaubensverbreitung.] Soeben ist der Bericht der Gesellschaft de propagation de la foi in Lyon erschienen, welcher ein erfreulicher Fortschritt dieses, unserm Jahrhundert zur Ehre gereichenden, christlichen Civilisationswerks beurkundet.

Die Einnahmen des Jahres 1854 belaufen sich auf 3,722,766 Fr. 44 Cts. Es ist dieß die größte Einnahme, welche bisher, mit Ausnahme der beiden letzten Jahre, wo Se. Heiligkeit Pabst Pius das Opfer des Jubelablasses den Missionen zuwendete, erzielt wurde. Es ist dieß ein Beweis, daß der Verein trotz der fürchterlichen Ankämpfungen gegen die katholische Kirche unter dem Schutze Gottes steht, was uns aber nur um so mehr zur größten Dankbarkeit und zum innigsten Vertrauen zu Dem, der die Herzen lenket, ermuntert. Mögen aber auch die Katholiken fortfahren, diesem apostolischen Verein fernerhin jene Unterstützung zufließen zu lassen, womit, so klein sie auch ist, so Großes geleistet wird.

Einnahmen vom Jahre 1854.

	Fr.	C.
Frankreich	2,205,501.	78
Nordamerika	147,272.	55
Südamerika	26,802.	60
Belgien	203,551.	20
Birmanisches Reich	200.	—
Großbritannien	167,418.	38
Cochinchina	1,985.	35
Deutschland	18,450.	65
Griechenland	974.	35
Jonische Inseln	54.	15
Kirchenstaat	74,026.	60
Levante	4,059.	44
Lombardisch-venetianisches Königreich	94,305.	68
Insel Malta	16,389.	15
Uebertrag Fr.	2,960,991.	88

	Fr.	C.
Uebertrag	2,960,991.	88
Modena, Herzogthum	16,275.	1
Niederlande	80,449.	20
Oceanien	8,503.	88
Parma	8,562.	96
Portugal	23,509.	58
Preußen	229,644.	67
Sardinische Staaten	183,482.	52
Schweiz	30,939.	67
Sicilien und Neapel	124,293.	46
Spanien	15,324.	52
Toskana	39,927.	62
Aus verschiedenen Gegenden des nördl. Europa	861.	22
Unverwendet gebliebene Summe von 1853	11,000.	—
Ueberschuß der Einnahme von 1853	752,988.	7
Totalsumme	4,486,754.	51

Ausgaben.

	Fr.	C.
Missionen von Europa	785,201.	30.
„ „ Asien	1,315,841.	83
„ „ Afrika	310,500.	—
„ „ Amerika	1,056,399.	33
„ „ Oceanien	431,936.	64
Auslagen für Druck der Annalen und andern Vereinsschriften, sowohl in Frankreich, als andern Ländern	204,255.	74
Verwaltungskosten in u. außerhalb Frankreich	37,247.	53
Gesammtsumme der Ausgaben	4,141,382.	37
Ueberschuß der Einnahmen behufs der ersten Zahlungen an die Missionen im Jahr 1855	345,372.	14

—* **Rom.** (v. 16.) Das Attentat auf Se. Em. Kardinal Antonelli bildet hier noch immer das Tagesgespräch. Die Untersuchung ist im Gange und hat bereits zu einigen weitern Einvernahmen geführt. Vorerst trage ich einiges Nähere über die Person des Meuchelmörders nach. Im Jahre 1847 fing Defelizis an, sich feindlich gegen die päbstliche Regierung und besonders gegen die Klerisei zu zeigen. 1848 ging er in's Lombardisch-Venetianische, wo er in die allenthalben zusammengeraffte Miliz trat, welche für die italienische Unabhängigkeit kämpfte. In die Heimath zurückgekehrt, wo inzwischen die Republik ausgerufen war, eiferte er heftig zu Gunsten des demokratischen Unwesens. — Kaum ist das Entsetzen ob des versuchten Kaisermordes in Paris einigermaßen vorüber, so schreckt uns hier neuerdings eine ähnliche verruchte That auf. Es ist zum Voraus zweifellos, daß der gleiche Meuchlerbund und die gleichen Prinzipien in allen diesen Verbrechen thätig sind. Es sind dies furchtbare Mahnungen, an welchem Rande des Abgrundes die gesellschaftliche

Ordnung Europa's steht, und welches Ernstes es bedarf, nicht etwa blos, um die Scheusale mit physischer Gewalt niederzuhalten, sondern hauptsächlich, um geistig die höllischen Prinzipien zu überwinden, welche die Wurzeln solcher Unthaten und die Triebfedern glaubensloser, aber zum Verbrechen fanatischer Menschen sind. Kardinal Antonelli war seit Langem die Zielscheibe des Hasses aller glaubensfeindlichen Blätter; sein Hauptverbrechen ist, daß er dem Pabste seit dem Ausbruche der Revolution thatkräftig zur Seite stand und in jüngster Zeit entschieden dem Gebahren gewisser „Brüder" in Sardinien und Spanien und anderswo entgegentrat. Uebrigens wird der Meuchler in Rom ebenso wie Pianori den Meuchlerbund läugnen, und die „gesinnungstüchtige" Presse uns verkünden, es sei das Attentat blos persönliche Phantasie eines Einzelnen gewesen. Woher aber (so fragen wir) in jüngster Zeit diese furchtbar zahlreichen „persönlichen" Ausbrüche des politischen Fanatismus?

Oesterreich. Die Verhältnisse zwischen dem Kaiserhaus und dem päbstlichen Stuhle gewinnen an Innigkeit. Seit dem Jahr 1819 war kein Glied der kaiserlichen Familie in Rom; um so erfreulicher ist daher der Besuch, welchen Erzherzog Ferdinand Max (Bruder des Kaisers) letzter Tage in der ewigen Stadt gemacht. Der Sprößling des Kaiserhauses erbat sich die Erlaubniß, der Messe des Pabsts in der Privatkapelle beizuwohnen und aus der Hand des hl. Vaters die Kommunion zu empfangen. Mit Seelenvergnügen gewährte Pius IX. den frommen Wunsch des jungen Erzherzogs, welcher durch diesen Akt der Frömmigkeit manchen alten (monarchischen und republikanischen) Staatsmann beschämt. Se. kaiserliche Hoheit beehrte in Rom den General der Gesellschaft Jesu mit einem Besuch. — In Wien läßt der Kaiser Franz Josef gegenwärtig ein kostbares Geschenk für Se. Heiligkeit Pabst Pius IX. verfertigen.

† **Baden.** Freiburg. (Brief.) .....Wahre Frömmigkeit und Religiösität bilden unter dem weit größten Theil der hiesigen Bewohner das Hauptelement; diese sind ihnen die festeste Grundlage ihres sittlichen und sozialen Wohlstandes und ihres täglichen Betriebes; darum blühen und gedeihen auch alle ihre Gewerbe, und auf ihren Unternehmungen ruhet Gottes Segen. Hier wird der Sonntag nicht im Mindesten entheiliget, wie dieses in der Schweiz so häufig geschieht. — Merkwürdig war die letzthinige Feierlichkeit zur Feier der Erbsündlosigkeit Mariens. Erhabenheit in den zeremoniellen Anordnungen, Verzierungen, das unablässige Zuströmen von Andächtigen, die zahllose Menge Derer, die jeden Abend während 14 Tagen der Predigt und Litanei beiwohnten, läßt sich nicht erzählen; noch weniger könnte ich Ihnen zur Genüge beschreiben die großen Festanordnungen und die große Theilnahme an der Fronleichnamsprozession von der höchsten bis zur untersten Klasse der hiesigen Einwohner. Man hat sich hier noch nicht, wie hie und da anderwärts, von Gott und seiner Kirche losgesagt.

Auch wurde während dem Mai die Maiandacht zur Ehre der göttlichen Mutter in der Jesuitenkirche gehalten und hauptsächlich von der Mehrheit der Theologie Studirenden geleitet. Jeden Abend ging der Litanei eine kurze Predigt, die abwechselnd von einem Domkaplan gehalten wurde, voran. Sehr feierlich und allgemein belobt war der schöne Choralgesang von 24 Theologen. Die Theologen, mit wenigen Ausnahmen, sowie auch andere Studirende nahmen jedesmal freudigen Antheil an dieser feierlichen Andacht und versammelten sich aus freiem Antriebe und zu Jedermanns Erbauung an einem gemeinsamen Platze in der Kirche. In der Schweiz, meinem unglücklichen Vaterlande, würde dieses ohne Zweifel hie und da mitleidig belächelt, oder gar den Studenten verboten. — Möge Gott sich solcher verirrter Aufklärlinge erbarmen!

Personal-Chronik. † **Todesfälle.** [Solothurn.] Am St. Johannesfeste starb in Bärschwil Se. Hochw. Peter Meyer von Olten, zuerst Pfarrer in Gempen und seit 35 Jahren Pfarrer in Bärschwil, von seinen Amtsbrüdern, der Gemeinde und besonders den Armen tief bedauert.

Korrespondenz. An Herrn .... in Chur „Leitartikel aus dem kirchlich-praktischen Gebiet sind immer willkommen; nur müssen wir, wegen Mangel an Raum, eine gedrängte Stylisation wünschen.

Abonnementseinladung für das zweite Halbjahr 1855.

Die Schweizerische Kirchenzeitung

wird auch im nächsten Halbjahr forterscheinen. Die geehrten Herren Abonnenten werden daher ersucht, ihr Abonnement recht bald zu erneuern, damit Sie keine Unterbrechung in der Zusendung erleiden. Der Abonnementspreis ist halbjährlich franco in der ganzen Schweiz 4 Fr., nicht durch die Post bezogen 3 Fr. 60 C. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, sowie auch gegen frankirte Einsendung des Betrages die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.